

JETZT NEU!

*Tunten*tinte
Nr. 23 & 24

+ Gratisheft

tintentuntbrief

Nr. 0



internationale Pressestimmen:

„supertoll!...“ „...das gab's noch nie!“
„grandiose Idee...“
„...perfektes timing“ „...totaly shocked“

Tuntentinte nr. 23 & 24

Tintentuntbrief nr. 0

Liebe LeserInnen der *Tuntentinte*,
liebe HomoländerInnen,

Dies ist ein Rundbrief der Redaktion der *Tuntentinte*. Er erscheint zusammen mit der *Tuntentinte* nr. 23 & 24, weil wir uns nicht mehr in der Lage gesehen haben, eine den Ansprüchen der Leserinnen und der Redaktion gerecht werdende *Tuntentinte* zu erstellen. Warum ist das so?

Die *Tuntentinte* nr. 23 sollte eigentlich schon im Sommer 2003 erscheinen. Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe sollte das Thema „Gender und Macht“ sein – es war sogar ein Schwerpunktaustausch mit der bangbang, (einer der *Tuntentinte* ähnlichen und befreundeten Zeitung in Frankreich) geplant. Aber leider gab es nur einen Beitrag für diese *Tuntentinte*. Daher wurde im Sommer 2003 keine *Tuntentinte* erstellt.

Auf der letzten Homolandwoche, Anfang September 2003, wurde dann geplant, dass die *Tuntentinte* nr. 23 & 24 im Winter mit dem Schwerpunkt „HIV / AIDS“ erscheinen soll. Dort wurden auch 20 Artikel für den Schwerpunkt und 14 weitere Artikel für die Ausgabe geplant. Leider gab es bis zum Redaktionsschluss im Dezember davon keinen einzigen.



Die bisherige Konzeption der *Tuntentinte* war es, auf der Homolandwoche einen Schwerpunkt festzulegen, der die aktuellen Diskussionen der Homolandwoche widerspiegelt und die Artikel zu planen. Teilweise übernahmen AutorInnen dabei direkt bestimmte Artikel, teilweise wurden sie anschließend von der Redaktion angesprochen. In der folgenden Zeit sollten dann Artikel geschrieben werden, wobei die Redaktion nötigenfalls freundlich bei den AutorInnen nachfragen sollte, wann der versprochene Artikel denn eintrifft.

Schließlich wurde zu jeder Ausgabe eine Redaktionssitzung zum Diskutieren der Beiträge und ein Layouttermin vereinbart.

Immer schon war es so, dass bis zur Redaktionssitzung nicht alle Artikel geschrieben waren. Aber dass nun schon zum zweiten mal gar kein Artikel vorliegt, ist neu. Mehr und mehr haben wir auch die Motivation verloren, immer und immer wieder Leute anzusprechen, doch noch einen Artikel zu schreiben.

Die jetzige Redaktion der *Tuntentinte* möchte so nicht weiter arbeiten. Wir werden daher der Homolandwoche vorschlagen, dass wir uns von der *Tuntentinte*, als Zeitung der Homolandwoche, verabschieden. Auch wenn uns diese Entscheidung schwer fällt, weil wir ebenso wie viele LeserInnen diese Zeitung lieben und uns immer wieder über die erschienenen Ausgaben gefreut haben - und auch oft ein klein wenig stolz auf das Geschaffte waren.

Wir schlagen vor, statt der *Tuntentinte*, zwischen den Homolandwochen, einen tintentuntbrief herauszugeben. Für diesen tintentuntbrief gibt es dann keine feste Redaktion mehr. Vielmehr wird auf jeder Homolandwoche ein Treffen an einem Wochenende vereinbart, an dem der tintentuntbrief erstellt wird. Zu diesem Wochenende kommen dann alle HomoländerInnen die Lust haben, gemeinsam ein Wochenende mit der Produktion des tintentuntbriefs zu verbringen.

Im tintentuntbrief kann alles erscheinen, was die LeserInnen auszutauschen wichtig finden: Berichte von der letzten Homlandwoche, AG-Vorschläge für die nächste Homlandwoche, Fotolovestorys, Gedichte, inhaltliche Beiträge, Kochrezepte und vieles mehr. Kurz gesagt: alles was in der Tuntentinte Platz gefunden hatte, kann auch im tintentuntbrief erscheinen, aber nichts davon muss erscheinen. Nur die Einladung zu nächsten Homlandwoche sollte möglichst immer dabei sein.

Am Produktionswochenende wird einfach alles was da ist zum tintentuntbrief zusammengestellt. Wenn das Interesse da ist, kann auch noch etwas geschrieben werden. Und dann wird der tintentuntbrief in möglichst kostengünstiger Weise vervielfältigt und verschickt.

So kann es sein, dass ein tintentuntbrief nur die Einladung zur nächsten Homlandwoche, ein Gedicht und ein Kochrezept enthält. Ebensogut kann es aber sein, dass ein tintentuntbrief in Umfang und Gestalt einer der bisher erschienenen *Tuntentinten* ähnelt. Das ist letztendlich nur davon abhängig, wieviele Beiträge eingereicht werden und wieviel Arbeit beim Produktionswochenende noch investiert werden kann.

Aber das ist noch Zukunftsmusik. Wir geben die Verantwortung zurück - mit etwas Wehmut zwar, doch voller Hoffnung, dass es auch weiterhin schwule Autonome, autonome Schwule, männerliebende Punks, schwanztragende Queers, Tunten, homosexuelle Hausbesitzerinnen, schwuchtelige Linke und linksradikale Schwuchteln gibt, die Initiative ergreifen, damit nichts bleibt, wie es ist.

eure Redaktion



Liebe AbonnentInnen der *Tuntentinte*



Ob es zukünftig statt der *Tuntentinte* so einen tintentuntbrief geben wird, muss die nächste Homolandwoche entscheiden. Wir bitten euch allerdings vorsorglich darum, uns mitzuteilen, ob ihr auch so einen tintentuntbrief weiterhin zugeschickt bekommen möchtet oder nicht. Falls es also zukünftig nur noch den tintentuntbrief geben würde, müsste er dann nur noch an diejenigen AbonnentInnen verschickt werden, die sich gemeldet haben. Bitte schickt uns daher einen Brief oder eine e-mail mit dem Hinweis: „bitte schickt mir auch den tintentintbrief weiter zu“ an die

Redaktion Tuntentinte
D-30167 Hannover o. tuntentinte@gmx.net

Wenn wir also keine Nachricht von dir erhalten, endet evtl. das tuntentintenabo und wir gehen davon aus, dass du kein Interesse am möglicherweise erscheinenden tintentuntbrief hast.

Alles Liebe, eure Redaktion

Testen und Getestet werden – Das neue alte Elend mit dem HIV-Test

von Frau Dr. Bitterfeld

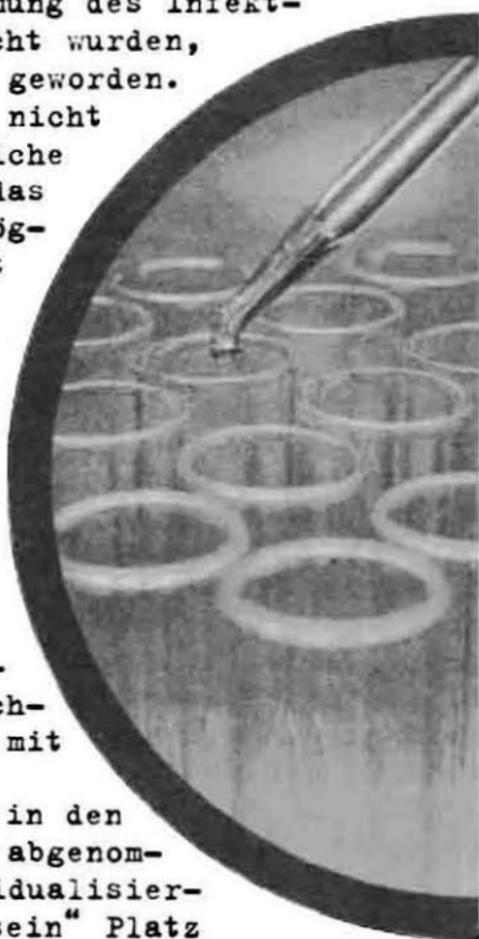
Scheinbar ist es ganz einfach geworden – seit es die wirksamen Therapien gibt, die die Virusvermehrung hemmen und die Immunschwäche AIDS bei den meisten Betroffenen erfolgreich für viele Jahre aufhalten können, sind die gewichtigen Argumente, die in den 80er Jahren gegen den routinemäßigen HIV-Test zur Bestimmung des Infektionsstatus vorgebracht wurden, scheinbar hinfällig geworden.

Der HIV+ Status ist nicht mehr das unabänderliche Todesurteil, gegen das es keine Handlungsmöglichkeiten mehr gibt und bei dem das

„vorsorgliche Wissen“ um die eigene Infektion oft Panik auslöste. Die „fürsorgliche Belagerung“ der Seuchenhygieniker, die die ganze Bevölkerung oder wenigstens die „Risikogruppen“ möglichst komplett durchtesten wollten, hat mit dem Ausbleiben der Massenepidemie AIDS in den

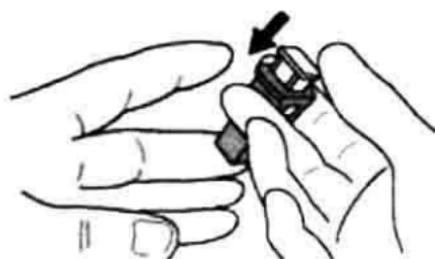
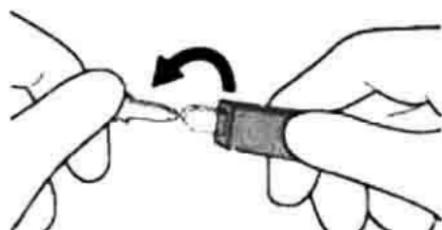
Ländern der 1. Welt abgenommen und einem individualisierten „Problembewusstsein“ Platz

gemacht, um dass sich die AIDS-Hilfen mit abnehmender öffentlicher Förderung kümmern. Der kritische Impuls, der von den „Test-Verweigerern“ ausging, die damit zum Ausdruck bringen wollten, dass Prävention nicht an die „Positiven“ delegiert werden darf, die die anderen vor sich schützen müssen, sondern eine Angelegenheit aller ist, hat sich aufgelöst zugunsten einer pragmatischen



Praxis des „Verlobungstests“, mit dem schwule Pärchen ihren partnerschaftlichen Binnenraum zur HIV-freien Zone machen und das Eheversprechen durch die Vertrauensformel „draußen nur mit Gummi, drinnen ohne“ ersetzt wird.

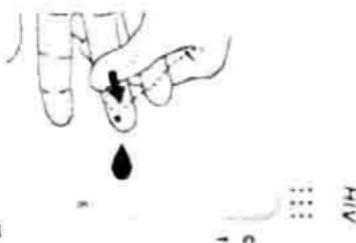
Selbst der medizinisch-kriegerische Optimismus der ersten Jahre der Antiretroviralen Therapien, die möglichst alle Infizierten möglichst früh mit dem „Hit hard and early“-Konzept zum Pillenschlucken überreden wollte, ist einer differenzierteren, bedächtigeren Haltung gewichen, die ein rationales „Zuwarten“ im gesunden HIV+ Status ermöglicht - kontrolliert durch Viruslast und Helferzellzahlen, um sich nicht von der ersten opportunistischen Erkrankung überraschen zu lassen.



Alles gute Gründe, die Haltung der Testverweigerung erneut zu überdenken. Warum fällt es einigen - auch mir - trotzdem so schwer, von der langjährigen Ungewissheit als Ungetesteter zum

„definitiven Status“ zu wechseln?

Ich denke, die „kontrollierte Unsicherheit“ des ungetesteten Status korrespondiert mit der „kontrollierten Unsicherheit“ des Safer Sex-Konzepts der Prävention - der Praktiken, die ein kontrollierbares Risiko bergen, ohne absolut sicher sein zu können: Definitiv „Sicheren Sex“ gibt es in letzter Konsequenz nur im



Verzicht auf jeden direkten penetrativen Akt und vielleicht sogar auf jeden Schleimhautkontakt, da ungewollte, potentielle Risikosituationen (das geplatze Kondom, das unangekündigte Abspritzen beim Blasen, das

heftige Zahnfleischbluten) nur so wirklich vermeidbar sind.

In meiner Entscheidung für die „kontrollierten Risiken“ der „deutschen“ Safer Sex Regeln (die niederländischen waren da z.B. immer strenger und favorisierten das „Jack-off Modell, also die ausschließliche gegenseitige Masturbation) bedeutete - und bedeutet der ungetestete Status weiterhin die Möglichkeit, angstfreier Sex zu machen als es mir der positive oder negative Status ermöglicht: als HIV-Positiver ist das Wissen, den andern infizieren zu können - trotz aller gemeinsamen Verantwortung für Prävention - eine konkrete Option und nicht nur eine Möglichkeit und als HIV-Negativer konkretisiert sich die Infektionsgefahr durch einen „statusunbekannten“ Partner direkter als bei der im Ungetesteten stets vorhandenen Option, selbst auch positiv zu sein.

Im Gegensatz zum vielfach auch von den professionellen Präventionisten (MedizinerInnen, AIDS-Hilfen, GesundheitspolitikerInnen) geäußerten Meinung macht mich das HIV-Testergebnis in der konkreten sexuellen Begegnung nicht sicherer - vielleicht ist es die Vagheit des ungetesteten Status, die mich die kalkulierten Risiken des Safer Sex eingehen lässt.

Gegen diesen Vorteil des Lebens in der Grauzone gilt es, die unbestreitbaren medizinischen Vorteile eines rechtzeitigen positiven Testergebnisses abzuwägen. Aber das Leben ist

eben nicht allein Medizin.

I CARE ... do you?



“Showing life is not a challenge, it's a gift.”
1991 is one of those 1 year
times when you know
it's time to get the message
& know it's not just a word.

“I CARE”
Lorraine Higgins

Darum hier also kein energisches Votum für oder gegen den Test - es gilt, einen klaren Kopf zu bewahren und die Entscheidung bewusst zu treffen - Angst vor der Infektion wie Angst vor dem Test sind immer dabei aber sie alleine sind ein schlechter Ratgeber.

www.worldAIDSday.org.au
SHOW YOU CARE - DECEMBER 1

Blue

Derek

... Ich werde den Kampf gegen das Virus nicht gewinnen - trotz all der Sprüche wie „Leben mit AIDS“. Die Gesunden haben sich das Virus zunutze gemacht - und so müssen wir mit AIDS leben, während sie den Quilt für die Motten von Ithaca über der weinroten See auswerfen.

Das schärft die Sinne, aber etwas anderes geht verloren Der Sinn für die Wirklichkeit, theatralisch ersoffen.

Blind denken, blind werden

...

Zu leben und zu besitzen ist nicht ewig - kämpfe gegen deine Furcht, die den Anfang, das Dazwischen und das Ende umgibt.

Für Blau gibt es keine Grenzen oder Lösungen.

Wie kamen meine Freunde über den kobaltblauen Fluß, womit haben sie den Fährmann bezahlt? Als sie zum tiefblauen Ufer aufgebrochen sind, über ihnen der pechschwarze Himmel - einige starben aufrecht mit einem Blick zurück. Haben sie den Tod gesehen in seinem dunklen Wagen, wie er seine blaugefleckten Höllenhunde durch die Nächte peitschte, haben sie den Trompetenlärm in der Ferne gehört?

David rannte nach Hause, drehte durch im Zug von Waterloo Station, wurde erschöpft und ganz von Sinnen zurückgebracht, um noch in derselben Nacht zu sterben. Teny weinte unaufhörlich und sprach unzusammenhängend vor sich hin. Andere verwelkten wie Blumen, vom blaubärtigen Sensenmann geschnitten, vertrocknet, als ihr Lebenssaft schwand.

...

Ungeduldige Jünglinge der Sonne

Brennen in tausend Farben

Ihr Kamm schnellt durchs Haar

In Badezimmerspiegeln

Ficken verschmolzen und schick

Tanzen in den Strahlen smaragdener Laser

Paaren sich auf Vorstadtbetten

Sperma gespritzt auf nukleare Brüter

Was für eine Zeit das war

...

Sex ohne Gummi und Risiko

von multipla curiosa

Ich muss euch was gestehen: Fast nie benutze ich beim Sex Kondome. Und das, weil ich es eben einfach nicht brauche, und auch gar nicht so richtig mag, einen Schwanz in Mund oder Arsch zu nehmen, oder den meinen in die Körperöffnungen einer Person einzuführen. Sicher, auch das ist alles schon geschehen, man will ja nichts unprobiert lassen; vor allem lässt man sich auch auf vieles ein, um die Person seines aktuellen Begehrens zu veranlassen, einem körperlich etwas näher zu kommen.

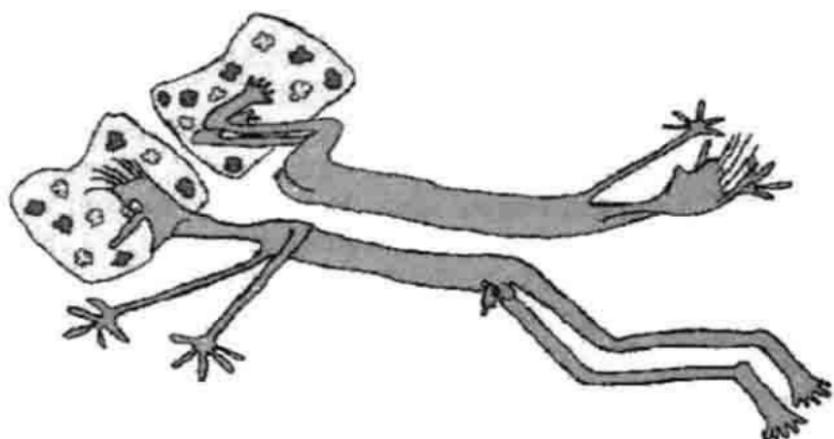
Das hielt ich eigentlich nie für besonders erwähnenswert. Doch in vielen Diskussionen wird ein mehr oder weniger als Selbstverständlichkeit gehandelter Konsens für mich hörbar, den ich nur sehr ungenau und bildhaft beschreiben kann: ich sehe Arschlöcher und Schwänze in Großaufnahme, rieche den Geruch von Gummi und Kot, schmecke leicht bitter-salzigen Glibber und fühle einen Druck im Hals aus Magenrichtung kommend. Für mich nicht wirklich ekelerregend. Erotisch aber auch nicht.

kein
Sex



Ausschlaggebend für diese Stellungnahme sind aber wohl diejenigen Freundinnen, die meine Neigungen (natürlich von einem „rein wissenschaftlichen“ Standpunkt) als „pervers“ oder „deviant“ bezeichnen. Hierbei verfiel ich unwillkürlich in ratloses Kopfschütteln. Schon wieder diese Worte aus Schriften einer Zeit, in der so jeglicher Trieb benannt wurde, der sich nicht auf Handlungen der geschlechtlichen Befruchtung oder zumindest ihrer Simulation bezog.

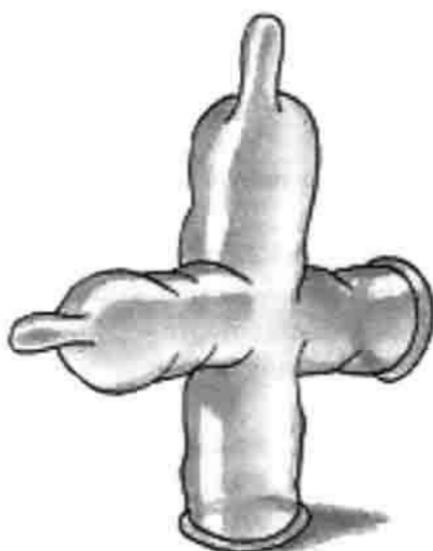
Nun finden wir uns etwa ein Jahrhundert später wieder, und haben es immer noch nicht geschafft, uns anders durchs Leben zu tasten, als was wir sehen und wie wir sind, in „normal“ und „abartig“ zu klassifizieren und unser Bild zur Erklärung der Welt grundsätzlich und ausschließlich auf dem, was wir für normal halten, zu malen.



Mit seiner eigenwilligen Stellung 96 war Betrom jahrelang absolut safe unterwegs

Na denn, fickt wenn euch danach ist oder geht euren anderen Gelüsten nach, treibt's schön bunt. Und vergessen wir nicht ganz, dass wir und unsere Mitmenschen nach dem Treiben

Model 'PLUS'



Hunde, Katzen, Kinder, Licht - sind für gute Menschen nicht.

Eigentlich habe ich ja nichts gegen Kinder. Mein kleiner Neffe zum Beispiel ist recht putzig und will auch partout nicht in die Kirche mit der Oma. Das ist sehr sympathisch. Andere, oder vielleicht sogar alle anderen Kinder, sind ein Graus, sind die Qual des Alltags, das Folterinstrument schwulenfeindlicher Kinderproduzenten, die Geißel emanzipierter Großstadtbewohner, der Fluch des 21. Jahrhunderts und potentieller terroristischer Nachwuchs.

Vielleicht schüttelst du gerade den Kopf, denkst ich sei ein böser Mann, der kleinen Jungen Bälle zersticht und den Mädchen die Barbie-Puppe köpft, nachdem mit ihr der Autolack zerkratzt wurde. Aber ich kann keine Bälle fangen und habe gar kein Auto. Alles ist wahr, was ich hier berichte, nichts ist übertrieben und wenigstens besser in der Stadt, in der du wohnst. Vertrau' mir!

Das übertrieben große Schaukelpferdchen der Kinder meiner MitbewohnerInnen stand gewiss nicht zufällig vor meiner Zimmertür, als ich morgens, schlaftrunken und mit Harndrang, aus dem Raume trat.

Kein Tuch schützte mein Schienbein, kein Lichtblick meine Seele.

Blut färbt's Pferdebeinchen rot und schwarz der Schock mein Augenlicht.

Der Hass schwillt schnell ins Angesicht,
doch schneller noch klingt's Schreien durch die Hallen.
Zu Boden sank ich, Schmerzgeplagte -
der Kindertraum am Beine nagte.

So sieht mein Alltag aus. Das Stellen von Stolperfallen gehört zur Grundausbildung von Kindern. Wahrscheinlich gibt es irgendwo versteckte Guerilla-Camps, in denen sie so

etwas beigebracht bekommen. Die Eltern gehen da auch gleich mit hin und bekommen eine Gehirnwäsche.

Der heimtückische Angriff eines Schaukelpferdes wird in der Rezeption des Geschehnisses nämlich zum Angriff auf das Spielzeug des Kindes, also auf das Wohlergehen desselben und somit auf das der Eltern und ihre ökonomische Unabhängigkeit, weil Spielzeug so teuer ist und Kinder in dieser Gesellschaft, gegen die die Eltern wegen ihres Kindes ja nichts mehr tun können, gehasst und Eltern deklassiert würden. Dreckig gemacht habe ich das arme Tierchen auch noch und hinterher nicht geputzt. Ich bin gemein.



i will play the
harmonica because
people will definitely
want to hear it
accompany my
outward acoustic
gitar playing

Nur muss man erst mal das Putzmittel finden, welches, weil nun beschlossen wurde, die Kleinen seien genau jetzt groß genug, um dieses auch trinken zu können, verschollen ist. Das ist natürlich Blödsinn. Kein Kind kann unsere Putzmittel trinken! Wir haben total kindergesicherte Spezialverschlüsse an unseren Putzmittelflaschen. Selbst Ruderinnen und Kick-Box-Champions sind schon am Öffnungsversuch gescheitert. Auch mir ist schon mal ein Fingernagel dabei abgebrochen.

Die kleinen Racker aber sollen natürlich so stark und über Gebühr intelligent sein, dass nur ihre Körpergröße Schutz vor Unwissenheit gebiert.

Ja, will ich denn die Kinder vergiften??? Sollen denn kleine süße Kindermägen durchgeätzt und Kinderhändchen Aua werden?

Nein, nein, das will ich nicht, bedenkt,
in Essigreiniger getränkt,
ist's Zahnbürstlein gewiss
kein Gewinn mehr für's Gebiss.

Denn seitdem das Zahnbürstenabstellregal zur kindersicheren Putzmitteldeponie erklärt wurde, ergießt sich Pi mal Daumen, ein Zentiliter Reinlichkeit, in Borst und Gaumen.

Der Kleine will doch nur mal Fangen spielen,
will Hoppe Hoppe besser zielen,
will die Tür auch heile lassen,
kann noch nicht ganz das Spiel erfassen.
Aber schnell ward das Gejammer groß, wenn mittenmang
im Vorwärtsdrang
das Tor die Tür zum Grausen wurd',
weil Tante Miss Golightly soft erwähnte,
dass, und zum Beweis sie gähnte,
sie schlief bis sie erwachte,
weil etwas gegen Türen krachte.
Durch Sportlichkeit soll Kampfgeist werden,
weswegen ganze Kinderherden,
den Hass der Menschen auf sich ziehen,
sofern sie grad' kein Kind erziehen.

Auch der Trost, den's Reimen mir verspricht, hält sein Versprechen nicht.
Und nur weil ich mir die Namen der „halslosen Monster“ (Liz Taylor) nicht merken kann, so lange sie nicht „Du bist zweifellos ein überaus netter Mensch“ zu mir sagen können, bin ich ja noch kein schlechter. Das ist nur die Wahrheit und nichts als die Wahrheit.

Ihre Miss Golightly

(Tip: beim Lesen das Versmaß beachten!)

Die Redaktion empfiehlt:

die (schwule) baustelle bietet einen treffpunkt für schwule, lesbische, queere und multiidentitäre menschen aus dem emanzipativen spektrum der gesellschaft. wir bieten monatlich:

jeden 2. donnerstag
kneipenabend im linken laden
kleiner schäferkamp 46,
hamburg

jeden 4. donnerstag
wechselnde veranstaltungen
an wechselnden orten.

über aktuelle termine könnt ihr euch
im internet informieren:

www.schwule-baustelle.org

wenn ihr termine,
mitteilungen und
stellungnahmen
per e-mail von
uns erhalten wollt,
schreibt an:

baustelle_hh@yahoo.de



Baustelle

Impressum:

Herausgeberin:

Konisches Institut für die Schönheit der Tunte

Auflage: 800 Stück

Postanschrift: Redaktion Tuntentinte,

D-30167 Hannover

e-mail: tuntentinte@gmx.net

Eigentumsvorbehalt: Diese Zeitschrift ist so lange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehaltes. wird die Zeitschrift nur teilweise ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur diese, dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurück zu senden.

ViSdP: Hannelore Fischer, Talerweg 9, 83104 Tuntenthausen

RAUSCHHAFTER MORGEN

O MEIN GUT! O MEIN SCHÖNES! SCHAUERLICHE FANFARE, BEI DER ICH
NICHT FEHLE! MÄRCHENHAFTE FOLTER! HURRA AUF

DAS UNERHÖRTE WERK UND AUF DEN WUNDERVOLLEN LEIB, UND AUF

DAS ERSTE MAL! ES FING AN UNTER KINDERLACHEN, ES FINDET SEIN

ENDE DAMIT. DIES GIFT BLEIBT IN ALL UNSEREN ADERN, SELBST WENN

DIE FANFARE SICH WENDET UND WIR DEM ALTEN

MISSKLANG WIEDER ANHEIMFALLEN WERDEN. O JETZT SIND WIR DIESER

MARTERN SO WÜRDIG! LASST UNS INBRÜNSTIG DIES ÜBERMENSCHLICHE

VERSPRECHEN VERSAMMELN, DAS UNSEREM

ERSCHAFFENEN LEIB UND

UNSERER SEELE GEGEBEN WURDE: DIES VERSPRECHEN, DIESER WAHN!

WENDIGKEIT, WISSEN, GEWALT! MAN HAT UNS

VERSprochen, IM SCHATTEN DEN BAUM DES GUTEN UND DES BÖSEN ZU

BEGRABEN, DIE TYRANNEI DER HÖFLICHKEIT ZU

DEPORTIEREN,

AUF DASS WIR UNSRE SEHR REINE LIEBE HIERHERHOLEN.

ES FING AN MIT ETWAS EKEL UND ES ENDET,

- WIR KÖNNEN NICHT IN EINEM AUGENBLICK DIES Ewigkeit ERGREIFEN, -

ENDET IM DURCHEINANDER DER/
DÜFTE.

KINDERLACHEN, SKLAVENUMSICHT, ERNST, ENTSETZEN ÜBER DIE
GESTALTEN UND GEGENSTÄNDE

HIER,

SEID VERHERRLICHT DURCHS ERINNERN DIESES WACHENS.

ES FING AN MIT ALL DER TÖLPELEI, UND HIER ENDET ES MIT ENGELN AUS

KURZES, RAUSCHHAFTES WACHEN, HEILIG! UND WÄRE ES NUR
FLAMMEN UND EIS.

WEGEN DER MASKE, MIT DER DU UNS BEEHRTEST. WIR STIMMEN DIR ZU,

METHODE! WIR VERGESSEN NICHT, GESTERN HAST DU ALL

UNSRE ALTER VERHERRLICHT. WIR GLAUBEN ANS GIFT. WIR VERSTEHEN

UNSER GANZES LEBEN ZU GEBEN ALLE TAGE.

NACH
ARTHUR
RIMBAUD

Wildgemüse- spezialitäten

Wo das warme Frühjahr zwar noch ein Weilchen auf sich warten läßt, kann die Kräutertunte die Gaumenfreuden aus Wald und Feld kaum noch erwarten. Wenn erstmals wieder der Bärlauch den Wald mit seinem Duft erfüllt, ist sie nicht mehr zu halten, plündert Wiesen und Felder und zaubert eine delikate Vorspeise, wie sie in keinem Gourmetkochbuch zu finden ist. Ein Spitzwegerichsüppchen mit Wiesenbrötchen und Bärlauchbutter

Das Spitzwegerichsüppchen

Zwiebeln oder Schalotten
Butter oder Öl
Gemüsebrühe
Milch
ein wenig würzigen Reibe-
käse
pro Person eine Handvoll
Spitzwegerichblätter,
-blüten, -knospen und -samen.



Die sehr klein geschnittenen Spitzwegerichblätter und die Zwiebeln in Fett andünsten. Mit einer Mischung (im Verhältnis 1:1) aus Gemüsebrühe und Milch ablöschen. Mindestens 20 Minuten köcheln lassen (sonst kommt der geschmackliche Überraschungseffekt nicht zustande). Anschließend pürieren und mit etwas Muskat, dem Reibekäse und etwas Sahne verfeinern und mit den Spitzwegerichknospen, -blüten und -samen bestreuen.

Die Wiesenbrötchen

500 g Mehl
1 Päckchen Backpulver
1 Teelöffel Salz
100 g Butter
250 ml Buttermilch oder Milch
Eine gute Handvoll würzige Wildkräuter,
z.B. Giersch, Löwenzahn, Spitzwegerich,
Beifuß, Knoblauchsrauke, Schafgarbe,
Gundermann...



Das Mehl mit dem Backpulver und Salz vermengen und mit Butterflöckchen überstreuen. Die gewaschenen und Kleingehackten Kräuter in der Milch pürieren und alles zusammen zu einem Teig kneten. Wenn nötig noch etwas Mehl oder Milch dazugeben. Etwa 20 kleine Brötchen daraus formen, einritzen und auf ein ungefettetes Backblech legen. Im auf 220°C vorgeheizten Backofen 20 - 25 Minuten backen.

Die Bärlauchbutter

125 g Butter
eine Handvoll Bärlauchblätter
etwas Salz

Die Bärlauchblätter möglichst kleinhacken und mit einer Gabel in die raumtemperaturwarme Butter mit dem Salz zusammen einarbeiten. Möglichst 6 Stunden ziehen lassen.



Homoland goes... Leinebergland

**Einladung zur 25. Homolandwoche
von Sa, 17.4.04 bis So, 25.4.04
bei den sieben Bergen ...
... bei den sieben Zwergen**

Nach dem lauen Winter winkt nun eine Landwoche im schönen Leinebergland. Da, wo laut Legende die 7 Zwerge wohnen. Ist das nicht toll?

Und langsam wandert die Homolandwoche auch wieder gen Süden, wo es warm ist und die Palmen blühen. Allerdings befinden wir uns diesmal auf einem Berg und ein frisches Windchen umschmeichelt gerne mal das Buchengrün.



Die Homolandwoche ist ein Treffen für schwule Autonome, autonome Schwule, männerliebende Punks, schwanztragende Queers, Tunten, homosexuelle Hausbesetzerinnen, schwuchtelige Linke und linksradikale Schwuchteln, welches alle halbe Jahre stattfindet. Fern ab vom Stress der Städte diskutieren wir über Themen, Theorie und Praxis, konstruieren und dekonstruieren Identitäten, fröhnen leiblichen Lüsten und lustvollen Lastern, spielen Akkordeon, Bridge und Croquet, trinken Saft, Sekt oder Selters, ...

Die Woche wird durch alle Teilnehmerinnen gestaltet und ist immer so toll oder so langweilig, so aufregend oder stressig wie die Teilnehmerinnen. Je mehr Leute im Vorfeld Arbeitsgruppen vorbereiten, Diskussionspapiere und Themenvorschläge mitbringen, desto spannender und intensiver werden die Begegnungen und der Austausch. Welche kommen will, sollte sich möglichst für die gesamte Woche Zeit nehmen. Eine frühere Abreise oder spätere Anreise verhindert oft, manches zu verstehen und zu erleben.

Und das ist nicht nur so daher daher gesagt, sondern Erfahrung.



Um dich für die Homolandwoche anzumelden, was die Planung vereinfacht, schickst du einfach eine e-mail an tuntentinte@gmx.net oder meldest dich telephonisch unter 05533-1400. Dann bekommst du eine Orts- und Anfahrtsbeschreibung und alle weiteren nötigen Infos. So einfach ist das.

Natürlich entstehen Kosten für Übernachtung, Ernährung und Genussmittel. Näheres erfährst du bei der Anmeldung. Am Geld soll es aber nicht scheitern, dafür werden wir schon sorgen, falls sonst gar nichts geht!

Vor Ort haben wir die Möglichkeit Croquet zu spielen, wandern zu gehen, Musik zu machen, Feuer zu entfachen, Filme zu gucken (auch Super8), in einer tollen Küche zu kochen, Bauern zu begegnen, Tischtennis zu spielen, rumzulümmeln, zu diskutieren, Party zu machen ...

...wie gut, dass es die Landwoche gibt!

Pepp Suzette
in

POP



Niesgrau im
Herbst. Dunk-
le Gestalten
ziehen in das
Dorf. Der
Dorf-Bub
begibt sich
verwundert
ans Meer und
blickt ver-
träumt in die
Ferne ...





Doch da, oh
Wunder, die
Meerjungfrau
erscheint und
reicht eine
erlesene
Flasche.

Die Flasche
offenbaret
dem Jüngling
ein geheim-
nissvolles
Schriftwerk:
Die
Tuntentine



Doch huch,
welch seltsame
Verwandlung ...



... wiederfährt
unserem
jungen Freunde.







Und zurück in Wiesgrau nimmt die *Tuntentinte* ihren Weg zu den dunklen Gestalten ...



So nimmt die Metarmorphose ihren Lauf ...











Und so zaubern die neuen Geschöpfe und schwuppiwupp entschwindet auch der letzte Rest der grauen Realität.



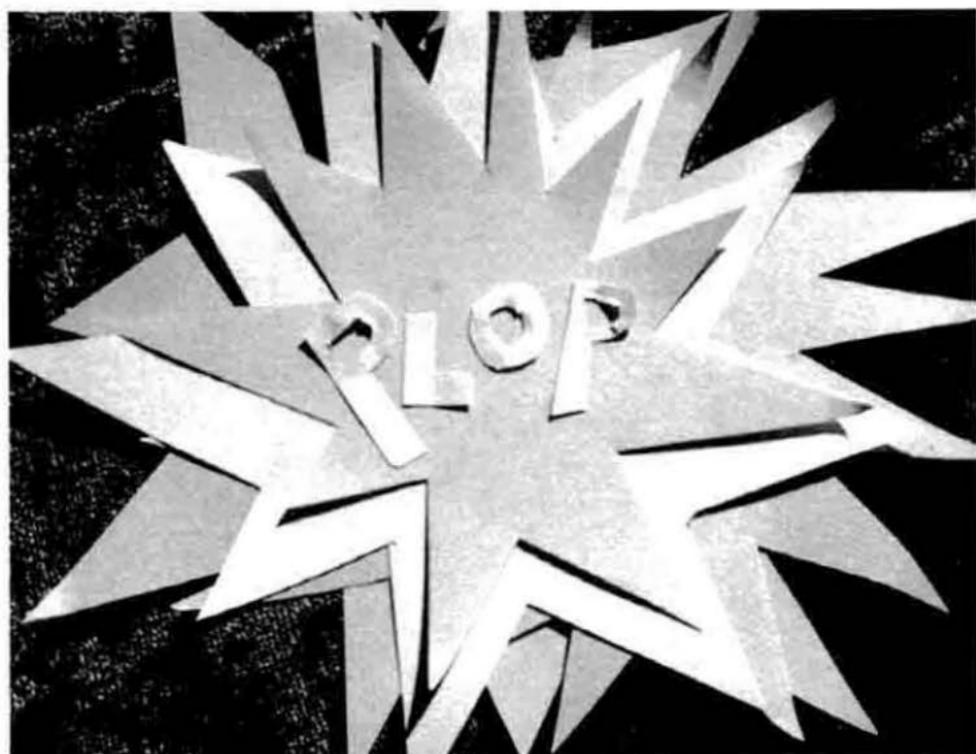
So endet unsere kleine Geschichte in einem glücklichen Tuntentanz.





**Making
of PLOP**





was auch geschieht:

Spendet!

In welcher Form auch immer dieses Projekt fortbesteht: Geld wird auf jeden Fall gebraucht. Denn die Hoffnung stirbt ja schließlich zuletzt, der Champagner ist bald alle, und wenn es nicht besser wird, wird es eben schlechter. Außer alle machen das Beste draus, was bestimmt das Beste wäre. Wir lassen uns doch nicht ins Bockshorn jagen. Das wär' ja noch schöner. Nicht mit uns.

Spendenkonto *Tuntentinte* o. tintentuntbrief